

Satellitenveranstaltung „Ein gesundes Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen - Strategien kommunaler Gesundheitsförderung“
zum 18. Kongress Armut und Gesundheit
5. März 2013

Zusammenfassende Mitschrift Workshop 7

„Steuerung von kommunalen Strategien mit System. An den Herausforderungen wachsen. Ein kollegialer Austausch“

Referent/innen/ Moderation:

Danielle Dobberstein, Gesundheit Berlin-Brandenburg
Andrea Möllmann, Gesundheit Berlin-Brandenburg

Einführung

(Danielle Dobberstein, Andrea Möllmann – Gesundheit Berlin-Brandenburg)

Die Umsetzung kommunaler Strategien ist nicht immer einfach. Die im Koordinierungsprozess auftretenden Schwierigkeiten sollen Gegenstand des Workshops sein. Welche Grenzen, Widerstände und Hindernisse ergeben sich und wie können diese bewältigt werden? Gemeinsam sollen Lösungsansätze mit den Workshopteilnehmer/innen erarbeitet werden.

Zunächst werden Problemstellungen im Plenum gesammelt

1. unzureichende Personalausstattung
2. Stellenwert von Gesundheit in Präventionsketten
3. Verstetigung von Zusammenarbeit nach dem Auslaufen von Projekten
4. Wie kann man vorhandene Strukturen meistern (z.B. Platzhirsche)?
5. Wie kann man partizipative Prozesse anstoßen?

Daraus werden per Abstimmung drei Themen für die anschließenden Workshops generiert:

1. Stellenwert Gesundheit im Kontext Präventionskette
2. Partizipative Prozesse anstoßen
3. Verstetigung nach Projektende, Nachhaltigkeit

Die Themen werden über 45 Minuten in drei Kleingruppen bearbeitet.

Anschließende Diskussion im Plenum

Gruppe 1: Stellenwert Gesundheit im Kontext Präventionskette

Wichtig wäre die Zusammenarbeit von Gesundheit und Jugend. Bei einer Fachtagung in Niedersachsen stellten NRW und Braunschweig ihre Projekte vor und die damit verbundene Verknüpfung/Zusammenarbeit zwischen Gesundheit und Jugend. Dieser Erfahrungsaustausch wurde als sehr hilfreich empfunden.

Als wichtig wurde auch erachtet, dass die Bereiche viel miteinander kommunizieren und ihre Sichtweisen voneinander und Wünsche aneinander darstellen.

Gruppe 2: Partizipative Projekte anstoßen

Vor der Initiierung eines partizipativen Prozesses muss die individuelle Definition von Partizipation geklärt werden. Was verstehe ich darunter? Wo liegen meine eigenen Probleme in der Umsetzung von Partizipation? Führe ich selbst top-down Prozesse durch? Selbstreflexion ist hier wichtig.

Gruppe 3: Verstetigung nach Projektende, Nachhaltigkeit

Politik sollte besser eingebunden werden. Welcher Nutzen kann der Politik geboten werden, wie kann ihre Rolle in Projekten positiv dargestellt werden, damit sie Nutzen in der Unterstützung von Projekten sieht?

- Verständigung auf gemeinsame Ziele im Vorfeld.
- Hierarchien sind störend.
- Diskussion auf Augenhöhe.
- Ressourcenorientierung. Was kann wer im Rahmen welcher Möglichkeiten beitragen?

Im partizipativen Prozess muss Transparenz herrschen, es muss also auch offene Kritik möglich sein.

Was nehme ich aus dem Workshop mit?

Beitrag: hilfreich für die Planung eines Familienzentrums: Wichtigkeit der Partizipation der Erzieherinnen kann jetzt anders betrachtet werden, Probleme müssen erst identifiziert und besprochen werden, bevor gemeinsame Ziele formuliert werden können.

Beitrag: Als Anfang von Prozessen kann eine „Motzphase“ hilfreich sein, in der jeder erst einmal sagt, was ihn stört.

Beitrag: Verstetigung von Projekten: Akteur/innen befragen, wie sie sich eine Weiterführung vorstellen, Folgefinanzierungen initiieren, die Politik aktivieren

Abschlussfrage

Welche Kompetenzen braucht die Koordinierung für komplexe Prozesse?

Beitrag: großes Wissen aus dem Gesundheitsbereich (Nachhaltigkeit, Zielgruppen, Systemstruktur), systemischer Blick

Wünsche für den nächsten Kongress

- Gesundheits- und Jugendbereich zusammenführen
- einen gemeinsamen Überbegriff finden – Gemeinwohl: Was ist gut für uns alle?
- Einbindung anderer Akteur/innen aus dem Gesundheitsbereich, Praxisbeispiele für die Zusammenarbeit (Bsp. Krankenkassen, Politik)
- Gesundheit im Unternehmen



